

Für di Chlyne : bärndütsche Värslì [G. Stucki]

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **4 (1900-1901)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nacht zwischen diesen beiden Leuchten, wie ein Meerarm, der seine langsamen Wogen zwischen zwei Leuchttürmen hineintreibt. Nach und nach ward der See und dann die Ufer dunkel. Verräterisch schlich die Finsternis längs der Abhänge hin, überzog die Täler und dann die Bergseiten, und der Widerschein der Berge erstarb — einer nach dem andern. Der noch immer stolze, hoch zum Himmel hinaufgeflüchtete Sonnenuntergang sah seinen Gegner emporkriechen; das Dunkel überschritt die Bergkämme, hob sich in regelmäßigen Stößen höher und höher und ging über zum Angriff auf das Flammenmeer. Ohne Hast überzog die unerbittliche, kalte Nacht den strahlenden Himmelsdom und verschlang das Rot, darauf das Gold und zuletzt das Azurblau.

Ein Rauschen durchzog das Blattwerk; die Erde schauderte unter der kühlen, leichten Liebkosung der Brise. Angelangt im Zenit, begann die Nacht gegen Westen in derselben ruhigen und starken Weise herunterzusteigen, fortwährend den Feuerbrand am Himmel erstickend und ihn schließlich am Horizont auslöschend.

Bald war am dunklen Hintergrunde des Firmaments nur noch ein langer Feuerstreifen zu sehen. Dünn, gerade, horizontal, unbeugsam bewahrte er die ganze Pracht des Sonnenuntergangs; allein die Einsamkeit und der Kontrast verliehen ihm ein rohes, hartes und drohendes Gepräge. Es war wie die Klinge eines Degens, die da lag, um den Fortschritt der Finsternis aufzuhalten und der Nacht trotzubieten.

(Fortsetzung folgt.)

Bücher Schau.

Für di Chlyne. Bärndütsche Bärkli von G. Stucki. Zweite vermehrte Aufl. Selbstverlag des Verfassers. Bern, Schwarzenburgstraße 17.

Ein herziges Büchlein, das wir allen Eltern, Lehrern und Lehrerinnen, die das kleine Volk vom 5.—10. Altersjahr zu Klugheit, Weisheit, Freundlichkeit und Liebe zu erziehen haben, aufrichtig empfehlen. Nirgends leeres Geschwätz; jedes Gedicht hat wirklich einen Gegenstand, der bald dem Leben der Tiere in Haus und Hof, in Feld und Wald (75 Nummern), bald der großen Natur, die dem tiefsinnigen Verfasser als die größte Erzieherin der Menschen lieb und vertraut ist (24 N.), bald dem Kindesleben selber entnommen sind (24 N.), während 39 Gedichte (worunter ein längeres Weihnachtsgedicht), für festliche Anlässe berechnet, neben der Freude an solchen bei den Kindern die Dankbarkeit gegenüber den Eltern und deren Opfern zu wecken suchen. Ein liebevoller Vater, ein milder Mensch und Philosoph spricht, wenn auch nicht überall mit gleicher Anschaulichkeit, so doch durchwegs verständlich zur kleinen Welt, der er mit freundlichem Lächeln das Spiegelbild vorhält, damit sie ihre Unarten erkennt und alles, was gesund und gut und schön ist, schätzen lernt. Er fühlt sich im Einklang mit Gott in der Natur. Die Kinder, die in seinem Geiste erzogen werden, dürften desselben Geistes teilhaftig werden, soweit die Erziehung auf dieser Stufe für die Folgezeit ausschlaggebend werden kann.

Redaktion: Ad. Böglin. — Druck und Expedition von Müller, Werder & Cie., Zürich.